

und Maria Verkündigung und den drei letzten Tagen der Charwoche. An allen übrigen Wochentagen der Fastenzeit sind Fleisch und Lacticinien nur bei der Hauptmahlzeit gestattet. Zwei Stunden nach Ave Maria wird an den Vorabenden der Fasttage mit sämmtlichen Glocken Roms das Fastenzeichen gegeben. Ein besonders charakteristisches Gepräge ist der Fastenzeit in Rom durch den Besuch der Stationskirchen aufgedrückt. Diese uralte Uebung, welche bis zum großen Gregor I. hinaufreicht, wird auch heute unter völlig veränderten Verhältnissen beibehalten und zieht die Gläubigen zahlreich hin zu jenen ehrwürdigen Stätten, welche zumest mit bedeutenden Thatfachen aus der ersten Periode der Kirchengeschichte verbunden sind. An den drei letzten Tagen der Charwoche werden die großen Reliquien der Passion in den Basiliken St. Peter (Lanze, Schweißtuch, Kreuz), Lateran (Abendmahlstisch und Altar des hl. Petrus) und S. Croce (Kreuztittel, Kreuz, Nagel, Dornen des Heilandes) der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Nicht in dem Maße verbreitet wie in Deutschland ist im Süden die Sitte, das heilige Grab zu errichten. Jedoch hat sie sich in einigen Kirchen Roms, XI Gesù, S. Andrea della Valle u. a., behauptet. Im päpstlichen Rom bestand auch der schöne Gebrauch, daß Cardinäle und Fürsten am Abend des Gründonnerstags und Charfreitags den im Hospital della Trinità eingekehrten Pilgern die Füße wuschen. Der zweite Oftertag ist in Rom ebenso wenig wie Pfingstmontag und St. Stephanus gebotener Feiertag; die von der französischen Regierung verfügte Abschaffung derselben dauert heute noch fort. Dafür werden in foro gefeiert St. Joseph, Johannes d. T. und Michael. An feierlichen Processionen ist Rom sehr reich. Während die Marcus-Procession von S. Marco zum Vatican zieht, finden die Processionen der Rogationstage in S. Maria Maggiore statt. Die Frohnleichnamprocessionen werden im Lateran und S. Maria sopra Minerva besonders feierlich begangen, wobei die theilnehmenden Capitel der Basiliken sich als Insignien der Glocke und des Baldachin bedienen. Eine ausnehmende Verehrung genießen in Rom die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die Basiliken von St. Peter, St. Paul, S. Pietro in Vincoli, S. Pubentiana, ferner das mamertinische Gefängniß, S. Pietro in Montorio und die Kapelle „Domini quo vadis“ strahlen an ihrem Fest im Schmutz ihrer Heiligthümer. Auch wird am 29. Juni die Krypta des Petersdomes mit ihren zahllosen Denkmälern aus fast allen christlichen Jahrhunderten erleuchtet. Hier versetzt sich der Geist des Beschauers zurück in die Zeit der Christenverfolgungen, hier erstehen vor ihm die Gestalten so vieler Päpste und Monarchen, welche an der Todesstätte des Apostelfürsten ihren letzten Ruheplatz fanden. Auf den großen Reichthum von Andachtsübungen in den einzelnen Kirchen, zu denen auch das ewige Gebet (Quarant' ore) gehört, kann hier nicht weiter eingegangen werden. Es genüge,

daran zu erinnern, daß seit den Tagen, wo die Apostelfürsten in Rom lebten und die Erde mit ihrem Blut röteten, bis herab zu Leo XIII. alle bedeutenden Thatfachen der Kirchengeschichte in den Heiligthümern und Kirchen Roms unauslöschbare Spuren zurückgelassen haben. Das gilt namentlich von der letzten, seit der Reformation anhebenden Periode. Die großen Ordensstifter des Mittelalters wie der drei letzten Jahrhunderte haben entweder selbst in Rom gewirkt, oder sie leben bis heute in ihren Amtsnachfolgern und geistigen Söhnen daselbst fort. Dazu kommt, daß die Päpste selbst ihre Bemühungen auf die Förderung der Frömmigkeit und idealer Bestrebungen unausgesetzt richteten, weshalb die Stadt Rom eine fruchtbare Mutter der heiligen wurde. Das Andenken an sie wird in lebendiger Weise fortgepflanzt in dem schönen, stets sich verjüngenden Kranz von Festen, welche hier die Zeit mit der Ewigkeit verknüpfen.

Literatur. Diario Romano, Roma 1884; Barbier de Montault, L'année liturgique à Rome, 5<sup>e</sup> éd., Rome 1870; Les fêtes de Noël et de l'Epiph. à Rome, Rome 1865; Les stations et dimanches de carême, Rome 1865; Les fêtes de Pâques, Rome 1866; L'octave des SS. apôtres Pierre et Paul, Rome 1866; Les souterrains de S. Pierre à Rome, Rome 1866; La basilique de s. Paul à Rome, Rome 1866; Mositor-Wittmer, Rom, ein Wegweiser durch die ewige Stadt, 2. Aufl., Regensburg 1869. [Bellesheim.]

**Diaspora** ist bei den LXX und im N. T. Bezeichnung für die Zerstreung (*διασπορά*) Israels unter den nichtjüdischen Völkern. In den Besitz Canaans (s. d. Art.), dieses reich gesegneten Landes (Deut. 8, 7), auf dem Gottes Auge mit besonderem Wohlgefallen ruhte (Deut. 11, 12), wurde Israel als heiliges, von Gott in gnädiger Liebe auserwähltes Volk auf Grund des Abkommnisses eingesetzt, welches die Stammväter Abraham, Isaac und Jacob vom Ewigen erhalten hatten. Aus diesem Lande vertrieben und in die Länder der profanen Goyim (Nichtjuden) zerstreut zu werden, mußte daher jedem gläubigen Israeliten als besondere Strafe von Gott erscheinen (Job. 13, 4 ff. 2 Esdr. 1, 6 ff.), wie dieß auch schon im Voraus angekündigt war (Deut. 28, 63. 64). Sowohl das Fortführen der Israeliten aus Canaan in die Fremde, als auch der Zustand des Fremd- oder Exilirtseins selber wird von den hebräischen Hagiographen zum öftern mit *גלות* bezeichnet, was die LXX gewöhnlich durch *μετοικισια*, *αποικια* oder *αποικισια* übersezt. Das Fremdsein in den Ländern der Goyim fassen die Hagiographen sodann auch als Herausgerissensein (*קוצר*) aus dem heiligen Lande, als Zerstreutsein (*פזר*) unter die Völker, als Verstoßensein (*קצר*) von Gott, als etwas geradezu Entsetzliches (*קצר*) auf, und die LXX gebrauchen an diesen Stellen (vgl. z. B. Deut. 28, 25. 64. Jf. 11, 12; 49, 6. Jf. 146 [147], 2 u. f. w.) gewöhnlich *διασπορά*, eine Be-